

SJD – Die Falken Unterbezirk Gelsenkirchen

Gelsenkirchener Kommunalwahl 2020

Fragen an die OB-Kandidierenden der Stichwahl und ihre Antworten

Der Vorstand
21.09.2020

SJD
DIE  FALKEN
Unterbezirk Gelsenkirchen

Inhalt

Vorwort.....	1
Unsere Fragen im Überblick.....	2
SPD / Karin Welge	3
CDU / Malte Stuckmann.....	8

Vorwort

Am 27.09.2020 sind Stichwahlen für das Amt der*des Oberbürgermeister*in und als in Gelsenkirchen aktiver pädagogischer und politischer Kinder- und Jugendverband ist dies für uns von zentraler Bedeutung. Wir wollen in Gelsenkirchen neben einem Stadtrat, der sich für die Belange von Kindern, Jugendlichen und deren Familien einsetzt und dabei die freien Träger mitdenkt, auch eine*n Oberbürgermeister*in die/der dasselbe tut. In der gemeinsamen Broschüre mit dem Bauverein Falkenjugend Gelsenkirchen e.V. haben wir zu Beginn des Jahres schon erwähnt, dass wir offen und bunt darüber diskutieren möchten, warum wir für eine soziale und gerechte Welt kämpfen. Vor Ort ist es uns wichtig, Probleme zu benennen und gemeinsam Lösungen zu finden. Dabei wollen wir unseren Mitgliedern, Besucher*innen, Freund*innen, Familien und allen Bürgern der Stadt Gelsenkirchen ermöglichen, sich kritisch mit politischen Themen und Verhältnissen auseinander zu setzen.

Wir haben dieses Jahr einige Fragen gesammelt und vor den Sommerferien an die OB-Kandidat*innen der großen demokratischen Parteien (SPD, Grüne, FDP, Linke, CDU) verschickt. Dies soll den Menschen in unserer Stadt die Möglichkeit bieten, sich mit den Vorstellungen und Zielen, welche die potentiellen Oberbürgermeister*innen im Hinblick auf die Förderung von Kindern und Jugendlichen verfolgen möchten, zu beschäftigen. Mit dieser Veröffentlichung stellen wir keine neuen Antworten vor, sondern haben die ausgeschiedenen Kandidat*innen entfernt.

In den Sommerferien führte der Falken Unterbezirk Gelsenkirchen in Kooperation mit den Jugendzentren des Bauvereins Falkenjugend ein 6-wöchiges Ferienprogramm durch, in dem Kinder und Jugendliche sich mit den Forderungen des Unterbezirks an die Politik auseinandersetzen konnten. Zum Thema „Her mit dem schönen Leben!“ wurde die eigene Lebenssituation reflektiert, das Lebensumfeld betrachtet und Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten ausgemacht, Wünsche und Forderungen formuliert und gestalterisch veranschaulicht.

Wer sich für die Positionen der Falken und die Wünsche und Forderungen der Kinder und Jugendlichen interessiert, ist aufgerufen das Forderungspapier des Falken Unterbezirks Gelsenkirchen zu lesen, unsere Facebook- und Instagram-Seiten zu verfolgen und sich im Stadtbild nach Aktionen der Falken umzusehen. Denn natürlich spiegeln die Antworten Kandidat*innen nicht unbedingt die Meinung der Falken wider.

In dieser Publikation sind nun die Fragen und alle Antworten aufgelistet. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde die Formatierung der Antworten angepasst und vereinheitlicht. Ansonsten sind die Antworten unverändert übernommen, wie sie bei den Falken per E-Mail eingingen.

Viel Spaß beim Lesen der Antworten wünscht euch nun

Der Vorstand des Falken Unterbezirks Gelsenkirchen

Unsere Fragen im Überblick

1. Werden Sie sich dafür einsetzen, die Leistungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit voll anzuerkennen und auf eine zeitgemäße und verlässliche erhöhte Strukturförderung auszuweiten?
2. Welchen Stellenwert hat aus Ihrer Sicht eine aktive Antidiskriminierungs- und Gleichstellungspolitik der Kommune? Welche Bestandteile sind aus Ihrer Sicht zentral?
3. Wie kann aus Ihrer Sicht der Anteil junger Menschen, Frauen und queeren Personen in der Kommunalpolitik erhöht werden?
4. Unterstützen Sie die Forderung junger Menschen bereits vor Erreichen der Volljährigkeit als sachkundige Bürger*innen und Mandatsträger*innen an kommunalen Gremien teilzunehmen?
5. Wie stellen Sie sich – außerhalb von Kinder- und Jugendarbeit – attraktive Freiräume in Gelsenkirchen zur Begegnung und Freizeitnutzung für Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum vor?
6. Welche Möglichkeiten sehen Sie, ein generationenübergreifendes Gesamtkonzept für das Zusammenleben in der Stadt zu entwickeln, welches keine Generationen gegeneinander ausspielt, sondern zu mehr Sensibilität füreinander führt?
7. Was für Bestrebungen Ihrerseits gibt es, den ÖPNV auszubauen und im Sinne von Teilhabe sozioökonomisch schlechter gestellter Menschen in der Stadt zu vergünstigen? Gibt es sonstige Bestrebungen Teilhabe im Bereich Mobilität zu ermöglichen?
8. Wie können Sie im Rat der Stadt Rechtsruck, Rassismus und Antisemitismus zum Thema machen?
9. Welche Ideen haben Sie, Kindern und Jugendlichen mehr Partizipationsmöglichkeiten im politischen Kontext einzuräumen?
10. Jedes dritte Kind in Gelsenkirchen ist von Armut betroffen. Wie kann die Kinderarmut in Gelsenkirchen bekämpft werden? Wie kann weiterhin eine gute Ausbildung für alle in Gelsenkirchen sichergestellt werden?
11. In vielen Bildungsinstanzen fehlt medienpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, obwohl diese Smartphones, das Internet und social media wie selbstverständlich nutzen. Wie kann eine medienpädagogische Arbeit Bedarfsgerecht auf- und ausgebaut werden?

1. Werden Sie sich dafür einsetzen, die Leistungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit voll anzuerkennen und auf eine zeitgemäße und verlässliche erhöhte Strukturförderung auszuweiten?

Wir leben in einer Stadt, in der Kinder mit ganz unterschiedlichen Startbedingungen geboren werden. Die Leistungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind daher in der aktuellen Situation gar nicht hoch genug anzuerkennen. Sie bieten eine Anlaufstelle. Eine Anlaufstelle für jedes Kind und jeden Heranwachsenden in unserer Stadt, unabhängig von sozialer oder kultureller Herkunft, Religion oder sexueller Ausrichtung.

Offene Kinder- und Jugendarbeit ist da und bietet einen Raum, in dem auch Problemlagen in der Familie oder dem Elternhaus angesprochen werden können. Sie bietet Raum für das einfache Zusammensein und den Spaß mit Gleichaltrigen. Sie ist ein Ort, an dem sich Kinder und Jugendliche selbst ausprobieren können und gleichzeitig die Regeln unseres gesellschaftlichen Miteinanders und der Demokratie erfahren.

Unabdingbar ist dafür eine auskömmliche und sichere Finanzierung der notwendigen Strukturen. Ob eine Dynamisierung der Ansätze hierbei möglich ist, müssen wir in den kommenden Monaten gemeinsam diskutieren.

2. Welchen Stellenwert hat aus Ihrer Sicht eine aktive Antidiskriminierungs- und Gleichstellungspolitik der Kommune? Welche Bestandteile sind aus Ihrer Sicht zentral?

Unsere Stadt zeichnet sich seit Jahrzehnten dadurch, dass sie bunt und vielfältig ist. In unserem alltäglichen Leben begegnen wir permanent Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Sozialisation, Religion, Erfahrungen und sonstiger Einflüsse, die das Leben der Menschen maßgeblich geprägt haben und prägen. Vielfalt lässt sich nicht auf die plakativen und oftmals diskutierten Dimensionen – wie Mann/Frau, arm/reich, homo/hetero – verengen. Jeder Mensch trägt unzählige Dimensionen der Vielfalt in sich, die nicht anhand eines normativen Standards abgeglichen werden sollten und können.

Menschen werden durch ihre Vielfalt an Erfahrungen und Eigenschaften liebenswert und besonders. Ähnlich verhält es sich mit Gesellschaften. Erst durch das Zusammenkommen verschiedenster Menschen, Lebensentwürfe und Handlungsweisen bekommt unsere Stadt den Charakter, den wir so an ihr schätzen.

Da ich unsere Stadt und ihren echten Charakter echt lieb gewonnen habe, bin ich die Erste, die bereitsteht, um Diskriminierung, Ausgrenzung und Geringschätzung die Stirn zu bieten.

Die Ansätze einer Stadt können im Umgang mit Vielfalt unterschiedliche sein - sei es Aufklärung, Bereitstellung von Rückzugsorten und Hilfsangeboten oder Vorbildfunktionen. Genauso gehört aber auch eine Sanktionierung von Diskriminierung dazu, die alle Mittel des Rechtsstaats ausschöpft.

Als Oberbürgermeisterin möchte ich mit den verschiedensten Communities unserer Stadtgesellschaft in den Dialog kommen und ein Aktionsprogramm erarbeiten, das Vielfalt nicht als Herausforderung, sondern als Chance für unsere Stadt sieht – auch außerhalb der gängigen Aktions- und Gedenktage.

3. Wie kann aus Ihrer Sicht der Anteil junger Menschen, Frauen und queeren Personen in der Kommunalpolitik erhöht werden?

Kommunalpolitik muss für sich den Anspruch haben ein Spiegelbild der Gesellschaft zu sein. Wenn ich gerade über die Vielfalt in unserer Gesellschaft gesprochen habe, so gilt es also auch spiegelbildlich für die Besetzung des Stadtrates.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen Parteien und politische Akteure offen und transparent agieren. Transparente Politik ist der notwendige Grundstein sich an Prozessen innerhalb einer Stadtgesellschaft beteiligt zu fühlen. Durch die Ausweitung des Jugendrates, auf alle Bezirke des Stadtgebiets, welche Dank Initiative der SPD stattgefunden hat, können Jugendliche, politische Entscheidungsprozesse hautnah miterleben und selbst mitgestalten. Interesse kann so unabhängig von Schulbildung, geweckt und gefördert werden.

Darüber hinaus muss das Bewusstsein auch in der Politik dafür wachsen, dass eine Vielfalt innerhalb der eigenen Reihen für den politischen Diskurs ist. Entscheidungen, die zuvor von Menschen unterschiedlichster Herkunft, Biografie und Einstellung diskutiert wurden, sind meiner Erfahrung nach echt die besten.

4. Unterstützen Sie die Forderung junger Menschen bereits vor Erreichen der Volljährigkeit als sachkundige Bürger*innen und Mandatsträger*innen an kommunalen Gremien teilzunehmen?

Rein rechtlich gilt für das passive Wahlrecht erst die Wählbarkeit ab 18 Jahren, auch wenn wir NRW zur Kommunalwahl bereits ab 16 Lebensjahr wählen dürfen.

Meiner Auffassung nach wäre es von Vorteil, auch junge Menschen in Mandate wählen zu können. Junge Menschen wollen mitreden, sich beteiligen und selbst gestalten. Junge Menschen setzen naturgemäß andere Akzente und haben einen anderen Blick auf unsere Welt. Ihre Sicht auf politische und gesellschaftliche Entwicklungen muss ernster genommen werden und über die Wählbarkeit wäre dies möglich.

Es muss aber auch sichergestellt sein, dass nicht nur bildungsaffine junge Menschen partizipieren. Daher ist unbedingt erforderlich, junge Menschen zu befähigen und kompetent zu machen, sich demokratischen Prozessen zu stellen.

5. Wie stellen Sie sich – außerhalb von Kinder- und Jugendarbeit – attraktive Freiräume in Gelsenkirchen zur Begegnung und Freizeitnutzung für Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum vor?

Es braucht eine gute Mischung verschiedener Angebote, direkt im Quartier. Neben den Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit braucht es sicherlich auch Örtlichkeiten, in denen die Jugendlichen ohne Erwachsene unter sich sein können. - Informelle Treffpunkte.

Möglichkeiten, wie am Kußweg mit Parcour und Graffitimauer sich auszuprobieren, Trendsportanlage auf dem Consol-Gelände.

Wichtig ist hierbei, dass Konflikte mit anderen Teilen unserer Stadtgesellschaft weitestgehend vermieden werden. Ein noch so gutes Freizeitangebot bringt nichts, wenn sich Anlieger hierdurch belästigt fühlen und es zu permanenten Reibereien kommt.

6. Welche Möglichkeiten sehen Sie, ein generationenübergreifendes Gesamtkonzept für das Zusammenleben in der Stadt zu entwickeln, welches keine Generationen gegeneinander ausspielt, sondern zu mehr Sensibilität füreinander führt?

Nur gemeinsam mit allen Beteiligten gibt es ein konstruktives Miteinander ohne Ausgrenzung. Hierzu muss nachhaltige Stadtentwicklung beitragen! Attraktive Aufenthaltsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche müssen auch angstfreie Räume für ältere und Menschen mit Handicap sein.

An vielen Stellen in dieser Stadt wird bereits daran gearbeitet den verschiedensten Ansprüchen unterschiedlichster Menschen in Gelsenkirchen gerecht zu werden. So gibt es die Möglichkeit am Kußweg in Schalke neben Parcours und Graffiti-Wand auch die dort installierten Sportgeräte und eine Boule-Bahn für Alt und Jung zu nutzen. Auf Consol gibt es neben der Trendsportanlage zahlreiche Events für Jung und Alt, die Gemeinsamkeiten fördern. Im Stadtteilpark Hassel gibt es konfliktfreie Angebote für alle Generationen.

Stadtteilkonferenzen müssen zum Austausch, zu Anregungen, aber auch zum gegenseitigen Verständnis für die unterschiedlichen Bedürfnisse genutzt werden. Diese Formate möchte ich stärken und stets mit offenem Ohr und hochgekrepelten Armen ansprechbar sein.

7. Was für Bestrebungen Ihrerseits gibt es, den ÖPNV auszubauen und im Sinne von Teilhabe sozioökonomisch schlechter gestellter Menschen in der Stadt zu vergünstigen? Gibt es sonstige Bestrebungen Teilhabe im Bereich Mobilität zu ermöglichen?

In diesem Themenbereich möchte ich mit starker kommunaler Stimme die Interessen Gelsenkirchens und der Menschen dieser Stadt platzieren.

Regionaler Betreiber des ÖPNV ist der VRR. In Gelsenkirchen gibt es mit der Bogestra, der Vestischen und der Ruhr-Bahn verschiedene Akteure, die koordiniert werden müssen. Aber natürlich macht es keinen Sinn, die Gedanken der ÖPNV-Planungen an den Stadtgrenzen enden zu lassen. Daher freue ich mich, dass ganz frisch eine engere Kooperation der Verkehrsbetriebe und Kommunen des Ruhrgebiets beschlossen wurde.

Fahrpläne müssen enger aufeinander abgestimmt werden, eine Verbindung darf interkommunal nicht nur von Hauptbahnhof zu Hauptbahnhof gedacht werden.

In den städtischen Haushalt haben wir Mittel eingeplant, mit denen ermittelt werden soll, welche zusätzlichen ÖPNV-Strecken und -Verkehre nötig wären und was eine entsprechende Realisierung kosten würde.

Vor Corona wurde die Taktfrequenz der Straßenbahnlinie 302 verändert, um so kürzer Fahrzeiten als mit dem Auto zu ermöglichen. Die Bahn ist damit auch innerhalb Gelsenkirchens echt attraktiv geworden. Es gibt das Schokoticket, das Azubi-Ticket, das Ticket für Studierende und das Sozial-Ticket.

Neben dem ÖPNV müssen aber auch andere Verkehrsarten mitgedacht und ausgebaut werden. Corona hat es vielen gezeigt – das Rad kann eine echte Alternative sein, insbesondere bei kürzeren und innerstädtischen Strecken.

Der Ausbau guter und sicherer Radwege kann diesen Trend ebenso unterstützen wie eine dichte Infrastruktur an Fahrradboxen und Leihrädern.

8. Wie können Sie im Rat der Stadt Rechtsruck, Rassismus und Antisemitismus zum Thema machen?

Zunächst einmal kämpfe ich bis zum 13. September mit jeder Faser meines Körpers darum, dass es keinen echten Rechtsruck unter den Stadtverordneten geben wird. Hierbei hoffe ich sehr auf einen fairen Umgang der demokratischen Kandidaten untereinander. In der Sache eine harte Diskussion, mit offenem Visier und ohne populistische Ausflüchte.

Bis zum Wahltag und darüber hinaus, im Stadtrat und dem ganzen Stadtgebiet werde ich mit meiner klaren Haltung für die Demokratie, Toleranz und das Miteinander dieser Stadt eintreten. Menschenfeinde und Radikale haben in mir eine erbitterte Gegnerin.

9. Welche Ideen haben Sie, Kindern und Jugendlichen mehr Partizipationsmöglichkeiten im politischen Kontext einzuräumen?

Neben den Jugendverbänden und dem Jugendparlament gibt es natürlich noch die Kinderbeauftragten, die ebenfalls niederschwellig, sowohl einfache als auch komplexe Sachverhalte und Fragestellungen erläutern.

Keine Spielplatzsanierung in GE darf ohne Beteiligung der wahren Experten – den Kindern selbst - erfolgen.

Aber auch der Jugendrat muss aktiv in die Beratung der politischen Gremien des Stadtrats eingebunden werden.

10. Jedes dritte Kind in Gelsenkirchen ist von Armut betroffen. Wie kann die Kinderarmut in Gelsenkirchen bekämpft werden? Wie kann weiterhin eine gute Ausbildung für alle in Gelsenkirchen sichergestellt werden?

Bildung ist das Schlüsselwort, nicht nur in Gelsenkirchen. Hier hat die SPD bereits sehr früh die richtige Weichenstellung in die Wege geleitet. Ob Erstgeborenen-Besuche, frühkindliche Bildung, die Präventionskette „Kein Kind zurücklassen“, die mobile Kita, muttersprachlicher Unterricht, oder „Kein Abschluss ohne Anschluss“, die OGS. Hausbesuche bei Schulverweigerern oder der Sozialdienst Schule bereits ab der Grundschule in den Klassen 3+4 und der Sek I. Kita-Besuche, Kinderstuben, Elterncafe`s und Familienzentren in Kitas und Grundschulen, als Anlaufstellen für Eltern, Alleinerziehende und Familien, die erst kurz in Deutschland sind.

Gelsenkirchen ist hier trotz der schwierigen Haushaltssituation wegweisend. Auch hier ist die Jugendarbeit u.a. mit Hausaufgabenbetreuung und Wertschätzung der verschiedenen Talente der Kinder und Jugendlichen notwendig. Diese Angebote müssen passgenau für die unterschiedliche Klientel weiter ausgebaut werden.

Nur wer sich mit Bildung weiterentwickelt, kann unabhängig vom Elternhaus der Armutsfalle entgehen.

11. In vielen Bildungsinstanzen fehlt medienpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, obwohl diese Smartphones, das Internet und social media wie selbstverständlich nutzen. Wie kann eine medienpädagogische Arbeit Bedarfsgerecht auf- und ausgebaut werden?

Hier sind passgenaue Angebote unbedingt erforderlich. Zugänge müssen über Personen und Sprache der gewünschten Adressaten erfolgen.

Medienkompetenz ist aber nicht nur für Kinder und Jugendliche wichtig. Auch die Erwachsenen müssen Fake News von Tatsachenberichten unterscheiden können. Oftmals kommt es mir hier so vor, als seien die Jugendlichen uns Erwachsenen einen großen Schritt voraus – haben sie doch von vornerein die Notwendigkeit erlernt, den Wahrheitsgehalt einer Quelle zu überprüfen.

Die Ausrichtung gerade in der offenen Jugendarbeit auf Medien-Kompetenz ist zukunftsweisend und nachhaltig. Unabhängig von Bildungsfern oder Bildungsaffin und dem Elternhaus, muss ein einheitlicher Wissensstandard, auch und besonders unabhängig von schulischer Bildung erlernt werden.

1. Werden Sie sich dafür einsetzen, die Leistungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit voll anzuerkennen und auf eine zeitgemäße und verlässliche erhöhte Strukturförderung auszuweiten?

Eine auskömmliche und wenn möglich, entsprechend der allgemeinen Kostensteigerungsrate (Personal- und Sachkosten) dynamisierte Finanzierung für Leistungen, die im Auftrag oder auf Basis politischer Entscheidungen erbracht werden, halte ich für selbstverständlich.

2. Welchen Stellenwert hat aus Ihrer Sicht eine aktive Antidiskriminierungs- und Gleichstellungspolitik der Kommune? Welche Bestandteile sind aus Ihrer Sicht zentral?

Ich halte es strikt mit dem Grundgesetz, das uns die beste Vorgabe gibt, die da lautet: (Artikel 3) (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin. (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Bildung und „klare Kante“ sind aus meiner Sicht zentrale Bestandteile einer aktiven Antidiskriminierungs- und Gleichstellungspolitik der Kommune.

3. Wie kann aus Ihrer Sicht der Anteil junger Menschen, Frauen und queeren Personen in der Kommunalpolitik erhöht werden?

Solange Kommunalpolitik in der personalen Zusammensetzung kein Spiegelbild gesellschaftlicher Realitäten ist, können Quoten helfen. Mein Appell: Engagieren Sie sich in demokratischen Parteien und bringen Sie die Vielfalt, die ich als bereichernd empfinde, gerne mit!

4. Unterstützen Sie die Forderung junger Menschen bereits vor Erreichen der Volljährigkeit als sachkundige Bürger*innen und Mandatsträger*innen an kommunalen Gremien teilzunehmen?

Eine interessante Fragestellung, für die ich dem Grunde nach und ad hoc eine Grundsympathie empfinde, die aber vom Landesgesetzgeber zu entscheiden ist.

5. Wie stellen Sie sich – außerhalb von Kinder- und Jugendarbeit – attraktive Freiräume in Gelsenkirchen zur Begegnung und Freizeitnutzung für Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum vor?

Im Ausschuss für Kinder-, Jugend und Familie der Stadt sind neben Vertreter*innen der Politik u.a. auch Vertreter*innen der Kirchen, der sogenannten „Freien Träger“ und der Jugendorganisationen vertreten. Die CDU hat sich im KJF immer für attraktive Spiel- und Freizeitflächen eingesetzt und z.B. die ersten Skater-Anlagen in GE politisch möglich gemacht. Wir sind im Dialog zum Thema „Schulhöfe als Freizeitplätze“ und wir haben auf unserer politischen Agenda das Thema Spielflächenentwicklungsplanung, denn auch Ansprüche und Erwartungen an Spiel- und Freizeitflächen verändern und entwickeln sich!

6. Welche Möglichkeiten sehen Sie, ein generationenübergreifendes Gesamtkonzept für das Zusammenleben in der Stadt zu entwickeln, welches keine Generationen gegeneinander ausspielt, sondern zu mehr Sensibilität füreinander führt?

Wo ein politischer Wille ist, findet sich immer auch ein Weg, diesen politischen Willen zu realisieren! Ich will eine Miteinander-Stadt und keine Stadt, in der, wer auch immer, die Menschen „nebeneinander“ oder (schlimmer noch!) „gegeneinander“ leben!

7. Was für Bestrebungen Ihrerseits gibt es, den ÖPNV auszubauen und im Sinne von Teilhabe sozioökonomisch schlechter gestellter Menschen in der Stadt zu vergünstigen? Gibt es sonstige Bestrebungen Teilhabe im Bereich Mobilität zu ermöglichen?

Als Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen werde ich das Thema in die Entscheidungsgremien der Bogestra und der Vestischen einbringen und vorab den Dialog dazu mit den Sozialverbänden, Kirchen und auch dem Jugendring suchen.

8. Wie können Sie im Rat der Stadt Rechtsruck, Rassismus und Antisemitismus zum Thema machen?

In dem ich als Oberbürgermeister eine klare Haltung lebe und vorlebe: Nein zu Rassismus, Nein zu Hass und Gewalt, Nein zu Antisemitismus und Nein zu politischer, kultureller oder religiöser Ausgrenzung und Stigmatisierung.

9. Welche Ideen haben Sie, Kindern und Jugendlichen mehr Partizipationsmöglichkeiten im politischen Kontext einzuräumen?

Ich werde gemeinsam mit der CDU-Fraktion und den politischen Kräften, die dies auch unterstützen, den Jugendrat arbeitsfähig halten, seine Partizipationsmöglichkeiten dort, wo und wie dies unsere Landesverfassung möglich macht, stärken und ich will gerne, wenn dies der Jugendrat wünscht, auch persönlich ein Zeichen dadurch setzen, dass ich gerne auch als Schirmherr und „Botschafter“ des Anliegens Jugendrat mich einbringe und im regelmäßigen Dialog mit dem Jugendrat bin.

10. Jedes dritte Kind in Gelsenkirchen ist von Armut betroffen. Wie kann die Kinderarmut in Gelsenkirchen bekämpft werden? Wie kann weiterhin eine gute Ausbildung für alle in Gelsenkirchen sichergestellt werden?

Das beste Mittel zur Armutsbekämpfung sind Arbeit und Ausbildung. Arbeit und Ausbildung sind die Dreh- und Angelpunkte der sozialen Frage und weil dies so ist, werde ich das Thema Wirtschaftsförderung zur Chefsache machen! Wir brauchen mehr Arbeits- und Ausbildungsplätze in Gelsenkirchen und ich setze auf die Idee: Wir werden Stadt der tausend Gründungen! Neue kleine- und mittelständische Unternehmen und Handwerksbetrieb waren und sind die Ausbildungs- und Jobmotoren und hier können wir nicht nur mehr machen als Stadt, sondern auch hier können wir ganz konkret Gelsenkirchen besser machen!

11. In vielen Bildungsinstanzen fehlt medienpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, obwohl diese Smartphones, das Internet und social media wie selbstverständlich nutzen. Wie kann eine medienpädagogische Arbeit Bedarfsgerecht auf- und ausgebaut werden?

Ich bin selbst ein enthusiastischer Smartphone-Nutzer und eine Welt ohne das Web oder Social Media kann ich mir nicht mehr vorstellen. Medienpädagogische Konzepte müssen in die Schule und in den Unterricht und medienpädagogische Projekte können auch in den Jugendverbänden und Einrichtungen und Angeboten der Jugendhilfe einen deutlich höheren Stellenwert genießen. Wie das gehen kann und welche Rolle die Stadt dabei z.B. auf der Hardware-Seite „spielen“ kann, müssen wir gemeinsam analysieren und gemeinsam Perspektiven entscheiden. Als Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen werde ich mich dafür gerne mit einsetzen!